

Der zweite Start

Platten aus gestückelten Kassetten

„Gesammelte Werke“ auf Schallplatten sind eine Modeerscheinung geworden, die ihre Wurzeln ebenso im derzeitigen Stand des Diskus-Repertoires wie auch der Marktlage hat. Die Attraktivität, die große Kassetten schon aus optischen Gründen für den Käufer gegenüber der Einzelplatte besitzen, die sich im häuslichen Regal immer etwas „mäger“ ausnimmt, korreliert artig mit der Im-Dutzend-billiger-Methode der Produzenten, durch die imageförderliche Programmschwerpunkte geschaffen und werbliche Akzente gesetzt werden. Dem erfahrungsgemäß großen finanziellen Vorteil für alle Beteiligten steht ein Nachteil anderer Art für den Käufer gegenüber: Wer nur ein bestimmtes Werk oder eine bestimmte Aufnahme dieser Serie besitzen möchte, wird gezwungen, einen ganzen Rattenschwanz anderer Aufnahmen mitzunehmen, die ihn aus verschiedenen Gründen vielleicht wenig interessieren. Diese Tatsache wird, wie Leserbriefe zeigen, von vielen Sammlern beklagt. Gerechterweise muß allerdings gesagt werden, daß die Mehrzahl der Firmen die Platten ihrer Sammelkassetten nach einer gewissen Frist auch einzeln (zum Normalpreis) anbieten.

So hat die Deutsche Grammophon inzwischen ihre Schubert-Kassette von 1965 vollständig aufgelöst. Von den sechs Einzelplatten, die hier zur Diskussion stehen, sind die beiden Aufnahmen mit dem Streichquartett in G-dur op. 161, Schuberts letztem Beitrag zur Gattung (DG 139 103, SM 30, 25,— DM), und die Kempff-Platte mit den Klaviersonaten a-moll op. 42 und G-dur op. 78 (DG 139 104, SM 30, 25,— DM) am interessantesten: Sowohl das Quartett wie auch die Moll-Sonate liegen zur Zeit nur in diesen Aufnahmen einzeln vor.

Über das Spiel der Amadeus-Leute kann man geteilter Meinung sein. Vergleicht man die neue Einspielung mit ihrer früheren Aufnahme, so muß man konstatieren, daß sie die Musik Schuberts erheblich artifizieller, weniger fließend als pointiert, weniger lyrisch als dramatisch spielen. Nun ist das

Quartett zwar ganz großer Schubert und himmelweit vom Dreimäderlhaus entfernt, aber . . . Faszinierend gestaltet ist diese Musik jedenfalls.

Kempff rückt die a-moll-Sonate ebenfalls sehr stark in Beethoven-Nähe. Und mit noch mehr Recht, denn wenn in Schuberts Instrumentalwerk das Vorbild des Älteren eine entscheidende Rolle gespielt hat, dann in den beiden a-moll-Sonaten mit der Logik ihrer musikalischen Entwicklung und ihrer sehr bewußten „motivischen Arbeit“. Auch hier kann man vieles als zu schroff, zu schmelzlos, zu hart, zu kurz angebunden, ja sogar pianistisch etwas hölzern finden: Auf jeden Fall bekommt man kein unverbindliches Klavierspiel vorgesetzt, sondern einen Schubert des Geistes. Sehr schön dann die gegensätzliche Anlage der Fantasie-Sonate, obwohl auch hier ein unsentimental klarer, unpastoraler Klavierton (und ein Dutzend nachschlagender Noten) zu hören ist. Im Gegensatz zu diesem sehr persönlichen, aber in der Konzeption zeitlosen Schubert geben Paul Badura-Skoda und Jörg Demus auf ihrer Platte mit vierhändiger Klaviermusik (DG 139 107, SM 30, 25,— DM) dem Romantiker und Biedermeier-Zeitgenossen Schubert die Ehre. Die Platte ist vorbildlich in der stilistischen Sicherheit der Darstellung, die kammermusikalische Intimität häuslichen Musizierens, die ineffektvollen, introvertierten Züge von Schuberts Musik sind schlichtweg hervorragend getroffen, und in der musikalischen Erfüllung des Details brauchen die beiden Wiener keine Konkurrenz zu fürchten. Die konsequente Lyrisierung verdeckt allerdings gelegentlich etwas die Größe von Werken wie den „Lebensstürmen“ und der f-moll-Fantasie, die eines der bedeutendsten Klavierwerke Schuberts ist.

Auf üblicheren Pfaden kammermusikalischen Musizierens bewegen sich Schneiderhan und Walter Klien mit den drei Sonatinen op. 137 (DG 139 101, SM 30, 25,— DM): Beide Solisten musizieren schlicht und klangvoll, ohne Historisches oder Strukturelles besonders zu akzentuieren. Ich würde diese Platte

aus musikalischen und auch klanglichen Gründen der (einzigen) Konkurrenz-Aufnahme mit der strengen Johanna Martzy und Jean Antonietti vorziehen.

Beim Streichquintett fällt die Empfehlung schwerer, weil es von diesem viel eingespielten Kammermusikwerk Schuberts zur Zeit immerhin acht Konkurrenz-Versionen gibt. Doch gehört die Einspielung des Amadeus-Quartetts mit William Pleeth als zweitem Cellisten (DG 139 105, SM 30, 25,— DM), die ähnlich dem Quartett angelegt ist, durch ihre hochgespannte Musikalität und Prägnanz der Gestaltung unbedingt in die Spitzengruppe und ist ganz gewiß dem stilistisch wenig skrupulösen Musizieren des Heifetz-Ensembles überlegen.

Bleibe das Klaviertrio Es-dur (DG 139 106, SM 30, 25,— DM): Als zur Zeit einzige moderne Einzelaufnahme (die Gesamtaufnahme mit dem Beaux-Arts-Trio ist bisher nicht gestückelt worden und eine Neueinspielung mit dem Wiener Trio noch unveröffentlicht) ist die Platte ohne Konkurrenz. Interpretatorisch liegt ihr schwacher Punkt, alle bekannten Schwierigkeiten der Klaviertrio-Besetzung eingerechnet, in einem etwas naturalistischen Spiel, das im Vergleich mit der historischen Aufnahme der Brüder Busch und Serkin fast klobig und hausbacken wirkt. Auch der „Auflösungsprozeß“ der Chopin-Kassette mit Tamás Vásáry, die die Deutsche Grammophon vor knapp zwei Jahren gleichzeitig mit ihrer Schubert-Sammlung herausgab, ist nahezu abgeschlossen. Die Nocturne-Platte mit den zehn frühen Stücken (DG 136 486, SM 30, 21,— DM) bildet zusammen mit der nachveröffentlichten zweiten Platte (siehe Heft 2/1967) eine weitere Gesamtaufnahme dieser Werkreihe. Sie hat durchaus ein eigenes Gesicht: Chopin wird elegant, zierlich, flüssig, klangschön, aber herzlich unverbindlich gespielt. Die Stücke werden keine Ereignisse, sondern spulen ab, man hört modernen musikalischen Salon. Einzelnen stehen jetzt auch die beiden berühmten und reich dekorierten Rostropowitch/Richter-Platten der Cellosonaten von



25. Große Deutsche Funk-Ausstellung 1967 Berlin
25. Aug. - 3. Sept.

Berlin ruft

Neue Technik - Neue Geräte - Kontakte für Sie!

Farbfernsehstart

Nie war der Besuch einer Funkausstellung so notwendig wie 1967!

BERLINER AUSSTELLUNGEN
1000 Berlin 19, Messedamm 22, Tel. 30391



Beethoven zur Verfügung. Die Platte mit der g-moll-Sonate op. 5 und dem großen A-dur-Werk op. 69 (Philips 839 603 DXY, SM 30, 25,— DM) erschien im Mai als „Platte des Monats“. Leider konnten wir weder sie noch die anderen Platten dieser Serie während der Zeit des verbilligten Angebots besprechen, da die Rezensionsexemplare immer erst nach Ablauf der Frist überhaupt bei uns eintrafen und alle Bemühungen um eine rechtzeitige Lieferung bisher ohne Erfolg waren. Bleibt zu hoffen, daß die Interessenten auch ohne unseren Hinweis die Möglichkeit wahrgenommen haben, die Platte zu erwerben. Die Interpretation hat Ausnahmecharakter, auch wenn es im Finale der frühen Sonate durch ein *es-antante* Tempo zu einem völlig neuen Klangbild kommt, auch wenn das Bandrauschen dieser Aufzeichnung nicht zu überhören ist. Die Herausgabe der Reger-Kassette zum 50. Todestag des Komponisten im Vorjahr durch die Heidelberger Firma „Da Camera“ war eine verlegerische Tat, die gar nicht genug gelobt werden kann. Jetzt sind daraus die Klavierplatte (Da Camera SM 92 703, SM 30, 25,— DM) und die Orgelplatte (Da Camera SM 92 706, SM 30, 25,— DM) im Alleingang auf den Weg geschickt worden, und zu beiden sind einige kritische Worte angebracht: So wichtig es ist, die großen Bach-Variationen von 1904 auf Platten zu besitzen — die Darstellung durch Richard Laugs ist um zwei Nummern zu klein ausgefallen, Laugs spielt sehr schlank und kultiviert. Aber es fehlt ihm völlig die Pranke des Löwen, die dieses Stück nun einmal erfordert. Und nicht nur dieses. Sogar den kleinen Silhouetten op. 53 und den Humoresken op. 20 (die nicht zu den stärksten Eingebungen Regers gehören und mitunter fast fatal deutlich die Vorlage irgendeines Klavierstücks von Brahms durchscheinen lassen) wird man nicht gerecht, wenn

man nur mit sehr kleiner dynamischer Skala spielt, geringe Steigerungsmöglichkeiten besitzt und Pianissimo durch Non legato ersetzt. Die Platte, technisch bis auf einige Vorechos sehr gut gelungen, läßt den Wunsch nach einer künstlerisch vollgültigen Darstellung der Werke beinahe noch dringlicher werden als vorher das Fehlen dieser Stücke im Katalog.

Stilistische Bedenken habe ich auch gegen die Wiedergabe der Orgelwerke durch den 33jährigen Düsseldorfser Heinz Lohmann. Er bemüht sich, den sieben (selten zu hörenden) Werken die spätromantische Aura zu nehmen und den „einzelnen formalen Bezügen gerecht zu werden“. Regers Musik wird dabei sozusagen bachisiert: Die Tempi sind zum Teil gefährlich langsam, die Dynamik wird durch Verzicht auf die extremen Stärkegrade nivelliert. Ich kann nicht finden, daß man Reger mit dieser „Modernisierung“ einen Gefallen tut; das Ergebnis macht immerhin einen sauberen, wenn auch leicht akademischen Eindruck.

Auch Konzerte fehlen in diesem Zusammenhang nicht: Philips setzte die Stückelung seiner Kassette der Beethoven-Konzerte mit Arrau fort, die 1965 einen Preis der deutschen Schallplattenkritik erhielt, und brachte, ebenfalls als „Platte des Monats“, das C-dur-Konzert heraus (Philips 835 281 DXY, SM 30, 25,— DM). Was dieser „Gesamtaufnahme“ die Auszeichnung eingetragen hat, die großartige musikalische Erfüllung der Partituren und der Ernst der Darstellung, charakterisiert auch die Einspielung des Opus 15. Doch damit ist zugleich gesagt, daß sie nicht die schlechthin ideale Darstellung ist: Dafür fehlt ihr ein Schuß jugendlichen Brios, wie es etwa bei Rubinstein/Krips oder auch Serkin/Ormandy zu hören ist.

Die Gesamtaufnahme der Händel-Organ-Konzerte im Vorjahr war eine musikphilologische

Tat und ein künstlerisches Ereignis dazu. Eine neue Archiv-Platte (DGA 198 393, SM 30, 25,— DM) vereinigt vier Konzerte der drei Serien: ein völlig ausreichender Querschnitt für den interessierten Normalverbraucher, zumal die Auswahl gut getroffen ist und sehr schön die verschiedenen Formen des Orgelkonzerts zeigt — sogar das Konzert mit dem neuentdeckten Übergang in das Schluß-Alleluia des umgearbeiteten „Trionfo“-Oratoriums ist dabei.

Als die Deutsche Grammophon sich entschloß, eine musikalisch vollständige „Entführung“ herauszubringen, koppelte man zur Auffüllung der anderthalb leeren Seiten das Mozart-Singspiel von 1782 mit einer ost-deutschen Produktion seines Vorläufers „Bastien und Bastienne“ von 1768. Diese Aufnahme ist inzwischen auch einzeln zu haben (DG 139 151, SM 30, 25,— DM), und das Zuhören bereitet reines Vergnügen. Mit Adele Stolte und Peter Schreier in den Titrollen sowie Theo Adam als Zauberer Colas ist ein hübsch klingendes Terzett zusammen, das von dem Berliner Kammerorchester unter Helmut Koch präzise und beschwingt begleitet wird. Man hat sehr stimmungsvoll Regie geführt, die Dialoge sind mit fast zärtlicher Behutsamkeit gesprochen, dadurch liegt über dem Ganzen ein verklärender Zauber, der diesem Singspiel-Erstling des Zwölfjährigen außerordentlich gut ansteht. Technisch ist anzumerken, daß die stereophonen Links-Rechts-Effekte etwas prähistorisch drastisch eingesetzt wurden und daß die Aussteuerung, zur Verringerung von Verzerrungen bei den DGAufnahmen immer recht schwach, hier sogar so niedrig ist, daß ich den Verstärker fast bis zum Anschlag aufdrehen mußte, um auf HiFi-Lautstärke zu kommen. Den älteren Aufnahmen hat diese Platte klangliche und stimmungsmäßige Vorzüge voraus. Ingo Harden

Bücher für Sie

Darius Milhaud

NOTEN OHNE MUSIK

Eine Autobiographie, 340 Seiten mit 28 Seiten Abbildungen und einem Werkverzeichnis von 1910–1962. Leinen 22,50 DM

Paul Hindemith

DIE LETZTEN JAHRE

90 Seiten mit 87 Fotos, Faksimiles und einem Verzeichnis „Biographische Daten und Werke“. Das Geleitwort schrieb Willi Schuh. Leinen 18,— DM

Paul Hindemith

KOMPONIST IN SEINER WELT

Die Buchausgabe von Hindemiths grundlegenden Harvard-Vorlesungen. 268 Seiten. Leinen 16,80 DM

Willi Reich

ALBAN BERG – LEBEN UND WERK

Alban Berg (1885–1935) gilt heute unbestritten als einer der repräsentativsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. 232 Seiten mit 33 Abbildungen auf Kunstdruck und zahlreichen Notenbeispielen. Leinen 22,— DM

Josef Müller-Marein/Hannes Reinhardt

DAS MUSIKALISCHE SELBSTPORTRÄT

von Komponisten, Dirigenten, Instrumentalisten, Sängerinnen und Sängern unserer Zeit, 508 Seiten, 55 Fotodokumente auf 32 Kunstdrucktafeln, umfassende Diskografie. Leinen 22,80 DM

IGOR STRAWINSKY – LEBEN UND WERK

von ihm selbst

Mit einem Vorwort von Willi Schuh, einem biographischen Bildbericht und Werkverzeichnis. 344 Seiten mit 96 Abbildungen. Leinen 21,— DM

IGOR STRAWINSKY – GESPRÄCHE MIT ROBERT CRAFT

264 Seiten mit 23 Abbildungen. Leinen 21,— DM

K. H. Ruppel

MUSIK IN UNSERER ZEIT

Bilanz von 10 Jahren, 300 Seiten. Leinen 18,50 DM

Alfons Ott

TAUSEND JAHRE MUSIKLEBEN

Bilder aus deutscher Vergangenheit. 176 Seiten, reich illustriert. Leinen 16,50 DM

Harold C. Schonberg

DIE GROSSEN PIANISTEN

Eine Geschichte des Klaviers und der berühmtesten Interpreten von den Anfängen bis zur Gegenwart. 436 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Leinen 28,— DM

Alle diese Bücher erhalten Sie durch die

BIELEFELDER VERLAGSANSTALT KG

Abt. Versandbuchhandlung

48 Bielefeld - Ulmenstraße 8 - Postfach 1140